

René Descartes: Der Gang des methodischen Zweifels / Resolution-Komposition:

Hintergrund:

Obwohl René Descartes ein Philosoph der Neuzeit ist, weiß er sich besonders mit Aristoteles und der Mittelalterlichen Philosophie verbunden. Um seine Methode der Resolution und Komposition richtig zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, dass er eine **Prinzipienphilosophie** vertritt. Von den ersten Prinzipien und Ursachen will er alles abgeleitet wissen. Sämtliche Wissenschaftlichen Erfolge hängen nun allein von der Nutzung der richtigen Methode ab. Eine Methode hin zu diesen Prinzipien ist der „Gang des methodischen Zweifels“.

Methode der Resolution und Komposition:

Wenn nun im Folgenden die Rede von der „richtigen Methode“ ist, meint Descartes damit keinen Versuch einer Revolution der Wissenschaft. Stattdessen sieht er hierin eine **Möglichkeit, sein Denken zu reformieren** und lädt ein, sich ihm anzuschließen.

Er lässt seine Methode ausgehen von dem **absoluten Zweifel**. Durch diesen wird alles bisherige Wissen zurückgestellt und es kann wieder neu gefunden werden. Als einziger **Maßstab gilt der eigene Verstand**, welcher natürlich geschult sein muss. Methode definiert er als ein Verfahren, einfach und überprüfbar sein muss. Zur Methode gibt er in den Discours (II 7-10) vier Regeln an:

1. **Evidenzregel** (nur das wird anerkannt, was evidentenmaßen als wahr erkannt wird)
2. **Aufgliederungsregel** (Probleme werden in Teilprobleme geteilt, um leichter zur Lösung zu kommen)
3. **Anordnungsregel** (der Weg wird verfolgt von den klarsten Dingen und steigert sich ausgehend von diesen)
4. **Vollständigkeitsregel** (Alles muss berücksichtigt werden, kein Teil darf vergessen werden)

Descartes beschreibt die Methode als ein Zurückgehen und Teilen mit Hilfe des absoluten Zweifels bis hin zu der Stelle, an der man auf die evidente Wahrheit stößt. Bereits vor ihm ist der Weg des Zurückgehens hin zu den Prinzipien bekannt. Allerdings führt Descartes den Weg wieder zurück, in einer **Rekomposition**. Bsp.: Ein Satz X soll bewiesen werden. Zunächst wird er zerteilt und auf die Prinzipien zusammengeführt. Die Rekomposition besteht nun darin, dass Descartes die einzelnen Prinzipien wieder zusammenfügt. Kommt das Ergebnis nun bei X an, so ist es wahr; wenn nicht, so ist es falsch. Im Gegensatz zu Aristoteles wird die Methode nicht nach dem Gegenstand unterschieden, sondern sie gilt einheitlich und dient der Überprüfung von Wahrheiten um dadurch Erkenntnis zu gewinnen. Die **Methode ist ein System von Regeln und Ordnungen** die man, ähnlich der Mathematik, auf Sätze anwenden kann.

Die Durchführung der Methode – der „Gang des methodischen Zweifels“:

Ausgehend von den Alltagsüberzeugungen im allgemeinen Weltverständnis der Menschen behauptet Descartes, dass diese **Überzeugungen aus einem ungeübten Verstand resultieren** (vieles wird allein wegen der Tradition oder weil es anerzogen ist als wahr anerkannt) und deswegen zweifelhaft sind. Der **Zweifel beginnt als bei diesen Überzeugungen und wird solange betrieben, bis der Weg an dem Punkt der evidenten Sätze endet**. Um diesen Zweifel vollziehen zu können, bedarf es allerdings einer gewissen **Erfahrung und Klugheit**. Da der Zweifel wirklich alles umfasst, bedarf es außerdem einer **provisorischen Moral** (Disc III), die zum Beispiel am christlichen Glauben als offenbare Wahrheit festhält. Diesen Zweifel an allem im Sinne einer Resolution nennt Descartes den „**methodischen Zweifel**“. Das Ziel ist die Gewissheit und die Voraussetzung ist, dass es überhaupt Wahrheit gibt.

Der Zweifel stellt nicht nur sämtliche Aussagen infrage, die der Sinneswahrnehmung entstammen, sondern auch Mathematische Wahrheiten. Descartes stellt hier die Möglichkeit eines „**Deus Malignus**“ in den Raum, der uns sämtliche Wahrheiten nur vorgaukelt. Durch das bestehen dieser Möglichkeit muss der Zweifel noch mehr radikalisiert werden; er wird zum „**Hyperbolischen Zweifel**“.

Descartes kommt schließlich zur letzten Gewissheit der eigenen Existenz, indem er feststellt: „**Cogito, ergo sum.**“ (Dis IV,1) **Diese Gewissheit ist das oberste Prinzip der Philosophie.**

Quelle: *Discours*

Literatur:

- Cassirer, E.: *Descartes. Lehre – Persönlichkeit – Wirkung.* Hamburg 1995.
- Höffe, O. (Hg.): *Klassiker der Philosophie.* München 1982.